© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herculia glaucinalis L. ab. hauderialis Mttbg.

Neubeschreibung

von Fachlehrer *K. Mitterberger* - Steyr.

(Mit einer Abbildung.)

Die neue Abart, von welcher meines Wissens bis jetzt vier (österreichische) Exemplare bekannt sind, erscheint insbesondere infolge der ganz exzeptionellen Färbung der Vorder- und Hinterflügel namensberechtigt.

Im Nachfolgenden sollen die wesentlichsten komparativen Merkmale gegenüber der Stammart angeführt werden.

Während bei der Stammart die Flügel samt Fransen graugrün, schwach rötlich schimmernd sind, besitzt hauderialis m. eine ausgesprochen dunkel schwarzbraune Färbung. Von der bei glaucinalis L. stets auftretenden, lebhaft purpurrotbraunen Färbung

des Vorderflügel-Vorderrandes ist mit bloßem Auge bei der neuen Abart keine Spur zu entdecken, nur bei hinreichend starker mikroskopischer Vergrößerung können an der Erweiterung des ersten Querstreifens einige wenige, sehr kleine, dunkel rotbraune Schüppchen wahrgenommen werden, die somit als die spärlichen Ueberreste einer Purpurfärbung aufzufassen sind, wogegen an den übrigen Teilen des Vorderrandes (mit Ausnahme der Endigungen der zwei Querstreifen) die Färbung des Kostalrandes mit der Grundfarbe der Flügelfläche vollkommen übereinstimmt.

Die beiden, am Vorderrande stärker als bei der Stammart erweiterten Vorderflügel-Querstreifen, welche wie bei der Stammart lotrecht auf dem Innenrande stehen, sind nicht gelblich weiß sondern gelblichgrau, somit wesentlich dunkler; der vordere, bei 1/4 des Innenrandes beginnend, ist namentlich in seinem Anfange stark durch die Grundfarbe verdunkelt und sehr schmal; er zieht (nur undeutlich wahrnehmbar) in fast gerader Richtung gegen den Vorderrand bis zur Subcosta (I), erweitert sich hier nur sehr wenig und wendet sich in einem schwachen Bogen etwas der Wurzel zu, so daß er durch seine Erweiterung auch auf dem Vorderrande senkrecht zu stehen kommt.

Der hintere Querstreif beginnt etwas vor dem Innenwinkel, zeigt in den Zellen 1 a b c nicht die gegen die Wurzel konvexe schwache Ausbiegung, wie sie bei der Stammart in der Regel vorkommt, sondern geht fast vollkommen gerade bis R_5 (II_5) und läuft hier in einem gegen die Wurzel konkaven flachen Bogen senkrecht in die Mitte des Vorderrandes; in seinem äußersten Teile erweitert er sich zu einem grell von der Grundfarbe abstechenden lichtgelben Fleck.

Zwischen den beiden Querstreifen befinden sich längs des Vorderrandes (wie bei der Stammart) 4—5 kleine gelbe Flecke.

Die in Farbe und starkem Seidenglanze mit der Vorderflügelfläche übereinstimmenden Fransen sind an ihrer Wurzel breit licht, so daß auch hier (wie bei glaucinalis L.) eine scharfe Saumlinie gebildet wird, in der Mitte dunkel, an ihren Enden wieder etwas lichter. Die beiden Teilungslinien sind auch bei ab. hauderialis m. scharf ausgebildet und daher deutlich wahrnehmbar.

Die gegen den Innenrand etwas lichter werdenden Hinterflügel sind dunkelgrau, somit bedeutend lichter als die Vorderflügel, aber immerhin ganz wesentlich dunkler als jene der Stammart. Der erste Querstreifen der Vorderflügel setzt sich in einer feinen, weißgrauen, undeutlichen Linie auf den Hinterflügeln fort; die äußere ebenfalls sehr feine Querlinie beginnt auf den Hinterflügeln fast in der Mitte der beiden Vorderflügelquerstreifen und zieht in zweimaligen schwachen Ausbiegungen in der Nähe des Analwinkels in den Hinterrand. Parallel hierzu ist bei günstiger Beleuchtung eine zweite, äußerst zarte Querlinie wahrnehmbar, welche in der Nähe des Analwinkels endigt. Diese Parallele entsteht dadurch, daß die auf der Unterseite der Hinterflügel etwas weiter saumwärts gelagerte starke äußere Querlinie in ihrer weißgrauen Färbung durch die Hinterflügelfläche durchschimmert. Eine solche Parallellinie kann ich bei keinem einzigen meiner aus Ungarn stammenden Exemplare der Stammart entdecken und nur bei direkt durchfallenden Lichtstrahlen ist die Lagerung der äußeren Querlinie auf der Unterseite der Hinterflügel auch an der Oberseite zu erkennen.

Dem dunklen Kolorit der Oberseite entsprechend ist auch die Unterseite der neuen Abart wesentlich dunkler als bei der Stammform und treten die Querstreifen, mit Ausnahme des zweiten der Hinterflügel, nur wenig hervor, wogegen letzterer — wie bereits angeführt — sich von der Grundfarbe stärker abhebt; auch die gelben Erweiterungen der Querlinien sind nur in schwächeren Andeutungen sichtbar.

Kopf und Thorax sind dunkelgrau, mit einzelnen lichtgrauen Schuppen vermischt; die Schulterdecken tragen längere, ziemlich weit abstehende, graue Schuppenhaare.

Während das Gesicht bei der Stammform stets gelblichgrau behaart ist, ist dasselbe bei ab. hauderialis m. glatt, unbeschuppt und auffallend lichtgelb.

Die in den Gliederenden schwach geeckten, in den Einkerbungen oberseits verdunkelten, unbewimperten Fühler sind licht bräunlichgelb, fast um eine Abstufung lichter als bei der Stammart und reichen, wie bei dieser, bis über die Mitte der Vorderflügel.

Die Palpen sind auf der Oberseite honiggelb, unterseits am Mittelgliede zart braun beschuppt, jedoch bedeutend stärker als bei der Stammform; das kurze, etwas geneigte Endglied der Palpen ist gelb.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Während bei glaucinalis L. die Schenkel und Schienen der Beine mehr oder weniger braungrau und gelb behaart sind, zeigen die Beine der Aberration hauderalis m. keine braune Färbung und sind namentlich an ihren Außenseiten nur stark graugelb behaart. Die Tarsen, insbesondere jene des dritten Beinpaares, sind von lebhaft gelber Färbung.

Der Hinterleib ist oben dunkelgrau, unterseits lichter; die hervorragende Legeröhre gelb.

Ich fing das Tier — ein ♀ mit 13,5 mm Vorderflügellänge — am 3. August 1912 im Zimmer in Trattenbach a. d. Enns (ca. 500 m Seehöhe), wo dasselbe am Abend an der hellbeleuchteten Zimmerdecke saß. Laut brieflicher Mitteilung meines Kollegen Herrn Hauder vom 30. Oktober 1912 besitzt sowohl dieser als auch Herr Oberingenieur Kautz (letzterer aus Mödling bei Wien) ein fast gleich dunkles Stück dieser Abart; auch ein von Herrn Fritz Hoffmann in Krieglach erbeutetes Exemplar gehört nach dessen brieflicher Mitteilung vom 29. November 1912 dieser dunklen Form an.

Ich benenne diese interessante Aberration zu Ehren meines Freundes, des Herrn Franz Hauder, Lehrer in Linz, der sich um die Erforschung der lepidopterologischen Verhältnisse Oberösterreichs bereits außerordentlich große Verdienste erworben hat und dem ich verdanke, auch Mikro-Sammler geworden zu sein.

Steyr, am Weihnachtsabend 1912.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Antwort:

Lepidopterologische Beobachtungen.

Unter dieser Ueberschrift brachte Herr Kilian (Kreuznach) einige bemerkenswerte Angaben, welche ich im wesentlichen bestätigen will. Zu 1. Im Juli 1912 schlüpften mir Falter von aus dem Ei gezogenen Puppen von Anth. pernyi. Da ich die letzten Puppen zu einer Nachzucht verwenden wollte, so ließ ich ein geschlüpftes ♀ davon leben, leider vergingen zwei Tage, ehe ein ♂ schlüpfte. Das ♀ fing an, gegen Abend die Eier abzulegen und während dies noch geschah, schlüpfte ein ♂. Nach einer viertel Stunde nahm ich das kaum entwickelte Tier in noch mattem Zustande und brachte es mit dem ♀ in die Copula, die schnell zusammen kam. Ich zählte darauf die abgelegten unbefruchteten Eier, es waren 134 Stück. Die Copula dauerte achtzehn Stunden, worauf das ♀ von neuem Eier legte. Nach dem Erhärten der Eier zählte ich jetzt noch 108. Ich glaubte nun natürlich, daß sie ebenfalls unbefruchtet seien, aber zu meiner Freude schlüpften 93 Räupchen aus und diese entwickelten sich alle zu gesunden Tieren. Zu 2. ist schon beantwortet v. d. Red. Mir schlüpfen in jedem Jahre unter 100 Puppen mindestens zwei Dutzend zur zweiten Generation, welche stets unbefruchtet sind. Zu 3. Merkwürdig ist ja der Fall, daß ein halb entwickelter Falter, welcher bis zur vorderen Hälfte aus der Puppe ragt, noch einen Schmarotzer birgt. Mir ist aber Aehnliches passiert. Nach dem Schlüpfen einer Fliege aus einem D. euphorbiae ♀ öffnete ich die Puppe, weil die Flügel an der Schulterdecke durchschienen. Der Falter war tot, hatte aber doch so viel Kraft gehabt, seine Entwicklung bis vor das Schlüpfen zu bringen. Derartige Fälle kommen wohl hier und da des öftern vor, werden aber meistens nicht veröffentlicht.

Franz Bandermann, Halle a. d. Saale.

* * *

Antwort auf Anfrage 2 in No. 40.

In No. 40 der Entomolog. Zeitschrift ist auf pag. 160 zu Frage 2 eine Antwort gegeben, die einen kleinen Irrtum enthält, den ich mir hiermit richtig zu stellen erlaube.

Es ist bekannt, daß je nach dem Klima die Celerio-Arten: euphorbiae, mauretanica, galii, vespertilio, hippophaës etc. eine zweite, auch dritte usw. Generation bilden können, wobei die letzte Generation unvollständig sein kann. Eine Unfruchtbarkeit dieser Falter ist jedoch keineswegs die Regel, wie schon der Umstand beweist, daß von den Hybridenzüchtern mit Vorliebe Falter der zweiten usw. Generation für ihre Experimente benutzt werden. Dasselbe gilt von Perg. elpenor, Sphinx ocellata, Amorpha populi etc., wo eine gelegentlich und meist unvollständig auftretende zweite Generation keinerlei verminderte Fruchtbarkeit zeigt; bei den südlichen Rassen atlantica und austauti ist eine zweite (teilweise auch dritte) Generation auch bei den in unserem Klima gezogenen Tieren die Regel. Es mag gewiß gelegentlich unter den Faltern zweiter Generation sterile ♀♀ geben, doch kann dies auch gerade so gut bei der ersten Generation der Fall sein. Anders ist es bei Prot. convulvuli und Ach. atropos, die sich an unser Klima noch nicht gewöhnt zu haben scheinen und die bei der wohl allgemein beobachteten Unfruchtbarkeit der ♀♀ der zweiten Generation und dem Absterben der im Herbst nicht geschlüpften Puppen alljährlich aus südlichen Ländern neu einwandern müssen, in denen sie schon heimisch geworden sind. Dr. K.

* * *

Anfrage:

Wie unterscheidet man Weibchen und Männchen der Spinnerpuppen? Udo von Noorden
Bad Homburg.

Noch einmal Ach. atropos!

Von *Joh. Stock*, Eckartsberga in Thüringen.

Ende Juni 1908 wurde mir aus einem Bienenhause ein mittelgroßes defektes ♀ gebracht. Es war in einen Topf mit Wasser gefallen und wurde durch zufälliges Umstoßen desselben gefunden, war aber leider am anderen Morgen schon verendet. Ich hatte versäumt, den Falter frisch nach Eiern zu untersuchen, und so brach ich einmal später etwa 1/3 vom Hinterleib ab und fand zu meiner Ueberraschung etwa 10 Stück meist vollständig erhaltene, große Eier mit weißlichen Schalen vor. Weil ich jetzt den Falter noch besitze, wurde ich durch den Artikel des Herrn Wettl in No. 39 dieser Zeitschrift veranlaßt, auch den übrigen Teil des Leibes zu untersuchen und stellte noch etwa 30 Eier fest, welche ich eventuell einem Interessenten zur Verfügung stellen kann.

Für die Redaktion des wissenschaftlichen Teiles: Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65. — Verlag der Entomologischen Zeitschrift: Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M. — Für Inserate: Geschäftsstelle der Entomologischen Zeitschrift, Buchgasse 12. (Reinh. Döpp jr.) — Druck von Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M., Buchgasse 12.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Mitterberger Karl Philipp

Artikel/Article: Herculia glaucinalis L. ab. hauderialis Mttbg. 171-172